

# Erinnern ohne Groll

**LESUNG** Margaretha Pichl-Wolf hat die Vertreibung aus ihrer Heimat geprägt. Die Emotionen, mit denen sie umgehen musste, hat sie in ihrem Buch beschrieben.

VON UNSEREM MITARBEITER **CHRISTIAN DIJKSTAL**

**Bad Bocklet** – „Stell dir vor“, habe sie zu ihrer Enkelin gesagt, „du sitzt zu Hause mit der Mutter in der Stube. Die Tür geht auf, und der Bürgermeister bringt einen Mann herein, der eine fremde Sprache spricht. Du müsstest jetzt dein zu Hause verlassen. Was würdest du wohl mitnehmen?“ Die Enkeltochter von Margaretha Pichl-Wolf hat ihrer Großmutter geantwortet: „Das gibt’s gar nicht!“

Am Allerheiligentag 1945 hat Pichl-Wolf das in Luck bei Karlsbad erlebt; da war sie acht Jahre alt. Sie schildert diese Geschichte in ihrem Buch „Wir alle haben gebrochene Flügel“, das im Fränkischer Tag Buchverlag erschienen ist.

Dass die Buchvorstellung in der Bad Kissinger Region stattfand, hat einen Grund: Nach der Vertreibung aus Luck landete die Familie Wolf im Mai 1946 in Bad Kissingen. Sieben-einhalb Jahre lebte Margaretha Pichl-Wolf hier im Flüchtlingslager „Bad Kissingen“, sagt sie heute, „hat mich geprägt.“ Was der Ankunft vorausging – die Beschlagnahme des Hofes ihrer Großmutter, den Transport nach Deutschland in Viehwaggons – stellte sie an den Anfang ihrer Lesung.

Sie schildert diese Erlebnisse aus heutiger Sicht, lässt aber immer Erinnerungen und Empfindungen des Kindes einfließen,

„*Ich fand es entsetzlich, ein Flüchtling zu sein.*“

**Margaretha Pichl-Wolf**  
Autorin



**Bernd Müller, Geschäftsführer der Buch- und Fachverlage in der Mediengruppe Oberfranken (links), war aus Kulmbach gekommen, um Margaretha Pichl-Wolf (rechts) vorzustellen. Sie hat aus ihrem Buch „Wir alle haben gebrochene Flügel“ vorgelesen.**

Foto: Dijkstra

das sie damals war. Anschaulich und einfach erzählt sie. Davon, wie die Familie im eigenen Haus die Besenkammer zugewiesen bekam; vom Fußmarsch zum Bahnhof Buchau. Davon, wie gut es tat, am Bahnhof Schirnding vom Roten Kreuz einen Teller Erbsensuppe mit einem Stückchen Fleischwurst zu bekommen. Sie erinnert sich an die Ankunft in Bad Kissingen, den Weg vom Bahnhof durch die Kurhausstraße bis zum Hotel Diana. Und sie erzählt von den Schwierigkeiten, als Flüchtling in einer fremden Welt zu leben. „Ich fand es entsetzlich, ein Flüchtling zu sein.“ Margarethe Pichl-Wolf beschreibt in ihrem Buch, wie das Flüchtlingsmädchen sich fühlte, gibt Gedanken wieder, die es sich machte.

Pichl-Wolf hat, so sagt sie, „drei Heimate“: Luck, wo sie

aufwuchs. Eine „unglaublich behütete Kindheit“ habe sie gehabt. Das machte es ihr nicht leichter, unter schwierigen Verhältnissen in Bad Kissingen Fuß zu fassen. Doch es gelang. Sie ging bei den Englischen Fräulein zur Schule, war Verwaltungslehrling bei der Stadt und dann Schreibkraft bei der Polizei. Eine Arbeit, die sie mochte. 1959 heiratete sie ihren Mann, den sie bei der Egerland-Jugend kennenlernte, und zog mit ihm nach Bensheim, wo sie noch heute lebt. Heimat Nummer drei.

Geblienen ist „eine wahnsinnige Sehnsucht, grenzenlos daheim zu sein.“ Durch Erzählungen der Mutter haben die Erinnerungen sich mit Leben gefüllt. Das Erzählen von der Heimat sei eine Traumabewältigung für viele Vertriebene gewesen, sagt Pichl-Wolf. 1963 besuchte sie

Luck erstmals wieder; ab 1972 war sie jährlich bis zu vier Mal dort und hielt Kontakt mit Anni, einer Deutschen, mit der sie sich angefreundet hatte. „Meine Heimat habe ich 1996 verloren, als Anni starb“, sagt sie. Danach änderte sich vieles. „Am Friedhof gibt es kein deutsches Grab mehr, es ist ein fremdes Land.“

Eins machen die Erzählungen deutlich: Pichl-Wolf hegt keinen Groll. Sie schreibe von ihren Wahrnehmungen, sagt sie. Den Entschluss zu einem solchen Buch habe sie schon vor 50 Jahren gefasst. Es ist nicht ihr erstes: Vier Bücher sind ihm schon vorausgegangen. Dem ersten – einem Gedichtband, der 1983 erschien, ist der Titel für den Band mit ihren Kindheits- und Jugenderinnerungen entnommen: „Wir alle haben gebrochene Flügel.“